

Paul Greiner (Berlin) & Clemens Räthel (Berlin) über:

»Grenz\Raum – Grænse\Region. Dänisch-deutsche Geschichte(n)«

.....
Berlin, 29.–31. Januar 2020

Tagungsbericht

Der Wunsch, das hundertjährige Jubiläum der Grenzrevision zwischen Deutschland und Dänemark – abseits von Festakten – für eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Grenzfragen zu nutzen, bildete den Ausgangspunkt der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Tagung »Grenz\Raum – Grænse\Region«. Dass diese dreitägige Konferenz, als Start in ein Jahr voller geplanter Jubiläums- und Gedenkveranstaltungen, Kongresse und Festivitäten bis auf Weiteres die umfänglichste Auseinandersetzung mit der Thematik bleiben sollte, war im Januar nicht abzusehen.

Im Jahr 1920 wurde, wie im Versailler Vertrag verfügt, nach einer Volksabstimmung der Grenzverlauf zwischen Deutschland und Dänemark neu gezogen. Vorangegangen war dieser Grenzrevision eine lange und heftige Auseinandersetzung, in deren Zentrum die historische Begründung von Gebietsansprüchen sowie Fragen von nationaler und kultureller Zugehörigkeit standen. Die dreitägige Konferenz war darauf ausgerichtet, die politischen und gesellschaftlichen Prozesse rund um die Volksabstimmung genauer in den Blick zu nehmen sowie die Folgen und den Umgang mit den getroffenen Entscheidungen näher zu beleuchten. Neben den historischen Besonderheiten des deutsch-dänischen Falls rückte das Programm zudem die mannigfaltigen Funktionen und Bedeutungen von Grenzräumen in den Fokus.

Paul Greiner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Kulturwissenschaft am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.

Clemens Räthel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Literatur- und Kulturwissenschaft am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.

Tagungsbericht

Auftakt

Den Auftakt der Tagung bildete eine öffentliche Veranstaltung im *Felleshus* der Nordischen Botschaften unter dem Titel »Die 100-jährige Grenze zwischen Dänemark und Deutschland, die 1920 gezogen wurde und (nie) wieder verschwand«. Nach einem Grußwort des dänischen Botschafters Friis Arne Petersen diskutierten im bis auf den letzten Platz gefüllten Auditorium BERND HENNINGSEN (Humboldt-Universität zu Berlin), CLAUDIA KNAUER (Büchereidirektorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig), ANNA SANDBERG (Københavns Universitet) und WILFRIED HAUKE (NDR) unterschiedliche Sichtweisen auf das dänisch-deutsche Verhältnis. Dabei ging es sowohl um historische Linien als auch aktuelle Entwicklungen. Claudia Knauer lebt und arbeitet in der Grenzregion, als Büchereidirektorin ist sie für kulturelle Belange der deutschsprachigen Minderheit zuständig. Wilfried Hauke hatte sich länger in der Region aufgehalten, um für den NDR einen Film über die (Un-)Möglichkeiten des Zusammenlebens in der Region zu drehen; einen kurzen Ausschnitt aus *Das unsichtbare Band* (Sendetermin war der 12.06.2020, 20.15 Uhr; der NDR bietet den Film bis Juni 2021 noch in seiner Mediathek an) hatte er schon vor Ausstrahlung mitgebracht. Anna Sandberg schaute auf den Grenzraum mit einem Kopenhagener Blick und umfangreicher Kenntnis der langen kulturellen Austauschbeziehungen zwischen beiden Ländern. Bernd Henningsen, geboren und aufgewachsen in Flensburg, setzte das Publikum über die Vorgeschichte und den Ablauf der Volksabstimmung 1920 in Kenntnis. Musikalisch gestaltet wurde der Abend durch zwei Musiker_innen aus Flensburg – LEONIE ALBERS und MAX WICHMANN. CLEMENS RÄTHEL moderierte die Veranstaltung.

Zweiter Tag

Der zweite Tag der Konferenz fand in den Räumlichkeiten der schleswig-holsteinischen Landesvertretung statt. Im ersten Block fokussierten RALPH TUCHTENHAGEN (Humboldt-Universität zu Berlin) und CAROLINE ELISABETH WEBER (Christian-Albrechts-Universität Kiel) auf die Vorgeschichte von 1920. Ralph Tuchtenhagen beleuchtete in historischer Perspektive die Konzeption von Staatsbürgerschaft mit Blick auf Grenzziehungsfragen und Minderheitenschutz. Caroline Elisabeth Weber zeigte anhand von zeitgenössischen Quellen, welchen Einfluss die Wiener und Prager Friedensschlüsse von 1864/65 auf das Selbstverständnis der Abstimmungsberechtigten von 1920 hatten.

Der zweite Block näherte sich den Grenzräumen mit theoretischen Konzepten. ANTJE WISCHMANN (Universität Wien) untersuchte in ihrem Beitrag zwei Neuerscheinungen (Jan Schlürmann: *1920. Eine Grenze für den Frieden*, Klaus Albers: *1920. Volksabstimmung. Als Nordschleswig zu Dänemark kam*) und konzeptualisierte die darin auftretenden Verhandlungen von Grenzräumen als relational (offen und veränderlich) bzw. absolut (geschlossen und statisch). JUDITH MIGGELBRINK (Technische Universität Dresden) blickte in ihrem Vortrag auf europäische Grenzen und präsentierte Grenzräume und -praktiken im Spannungsfeld zwischen Globalisierung (Deterritorialisierung) und Abschottung (Reterritorialisierung). Als Symptom moderner Grenzregime beschrieb sie dabei u.a. das Phänomen, dass mit der vermehrten Verschiebung von Grenzkontrollen ins Landesinnere – man

»Grenz\Raum – Grænse\Region. Dänisch-deutsche Geschichte(n)«

denke hier beispielsweise an Flughäfen – offenbar gleichzeitig das Bedürfnis wächst, sich der Bedeutung nationalstaatlicher Grenzlinien symbolisch zu vergewissern.

Nach der Mittagspause präsentierte JENS E. OLESEN (Universität Greifswald) in einem bilderreichen Vortrag Symbole deutsch-dänischer Auseinandersetzung in der Grenzregion. Symbole, die im Wahlkampf 1920 eine zentrale Rolle spielten und die in Vorbereitung auf das (aufgrund der Covid-19-Pandemie ausgefallene) Jubiläum 2020 – von dänischer Seite als »Wiedervereinigung« verstanden – wieder aufgegriffen wurden. Das weiterhin angestrebte und von wechselnden Interessen geleitete deutsch-dänische Verhältnis zwischen 1920 und 1939 beleuchtete KAREN GRAM-SKJOLDAGER (Aarhus Universität) und zeichnete nach, warum die Grenze von 1920 trotz ungleicher Kräfteverhältnisse Bestand hatte.

Anschließend richtete ANNE SOFIE HANSEN SCHØNING (Roskilde Universität) den Blick auf die Rolle der dänischsprachigen Soldaten im deutschen Heer während des Ersten Weltkriegs. Dabei diskutierte sie die Frage, warum deren Erfahrungen kaum Beachtung in der zeitgenössischen militärhistorischen Forschung fanden. Im abschließenden Vortrag beleuchtete STEPHAN MICHAEL SCHRÖDER (Universität zu Köln) die literarische Verarbeitung der Niederlage von 1864 in der Literatur der 1910er Jahre. Überraschend war der Befund, dass im Vorfeld der Abstimmung 1920 das dänische »Trauma«, anders als in den Jahrzehnten zuvor, kaum noch eine Rolle spielte.

Dritter Tag

Der dritte und letzte Tag der Konferenz fand in den Räumen des Nordeuropa-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Zu Beginn zeigte STEEN BO FRANDBSEN (Syddansk Universität) auf, wie viel fruchtbarer die Auseinandersetzung mit der deutsch-dänischen Geschichte sein kann, wenn man sich nicht auf veränderbare Linien, sondern vielmehr auf die Grenze als Raum konzentriert, in dem die nationalstaatliche nur eine von mehreren Grenzen darstellt. An diesen Gedanken schloss PAUL GREINER (Humboldt-Universität zu Berlin) an, der anhand von Material aus den Jahren 1830 bis 1920 aufzeigen konnte, welche Macht insbesondere ethnographische Sprachkarten bei der Etablierung nationaler Zugehörigkeiten und territorialstaatlicher Grenzen in der Region Schleswig ausübten – nicht zuletzt während der Pariser Friedenskonferenz 1919/20.

Der zweite Block des Tages fokussierte auf die besondere Rolle der Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze. MOGENS ROSTGAARD NISSEN (Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig) berichtete über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der dänischen Minderheit in Schleswig in den Zwischenkriegsjahren und widmete sich dabei vor allem Folgen der Grenzverschiebung auf lokaler Ebene. JUDITH SCHOLZE (Minderheitensekretariat der vier autochtonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands) berichtete anschließend über die Stellung, die Rechte und die aktuellen Herausforderungen der anerkannten Minderheiten im heutigen Deutschland. Die günstige Situation der dänischen Minderheit, bezogen auf ihre rechtliche Stellung und den Grad der politischen Organisation, kam gerade im Vergleich mit Sorben, Friesen oder Sinti und Roma zum Vorschein. Auch erlaubte

Tagungsbericht

der Vortrag Einblicke in jene politischen Prozesse und Vorhaben, die den derzeitigen Arbeitsschwerpunkt des Sekretariats darstellen.

Den Reigen der Vorträge schloss BERND HENNINGSEN (Humboldt-Universität zu Berlin), der mit (s)einer persönlichen Geschichte die Herausforderungen und wechselvollen Verläufe des Grenzlandlebens nachzeichnete.

Fazit

Die Konferenz zeigte nachdrücklich, wie lohnend sich ein interdisziplinärer Austausch zur deutsch-dänischen Grenzregion ausnimmt. Erstens wurde diskutiert, unter welchen Bedingungen kulturelle und politische Räume entstehen und wie sich diese historisch wandeln. Als Grenzraum, der sich gleichermaßen durch kulturelle Verflechtung wie durch nationale und politische Konfrontation auszeichnet, bot der dänisch-deutsche Fall Perspektiven für eine transnationale Geschichtsschreibung und unterzog damit herkömmliche Auffassungen zur Nationalstaatsbildung im 19. und frühen 20. Jahrhundert einer genauen Prüfung.

Zweitens zeigte sich in den Vorträgen, dass die deutsch-dänische Grenzregion als produktive Landschaft verstanden werden kann: die Grenze wurde als hybrider Raum diskutiert – und eben nicht als scharfe Linie – in dem neben nationalen Gegensätzen vor allem vielfältige kulturelle, politische und wirtschaftliche Verflechtungen das Bild bestimmen.

Drittens wurde herausgearbeitet, dass die Revision einer immer schon flüchtigen Staatsgrenze keineswegs als »Problemlösung« fungiert, sondern Grenzregionen aktiv gestaltet werden müssen. Die seither betriebenen Minderheitenpolitiken auf beiden Seiten der »neuen« Grenze tragen diesem Befund Rechnung. Dass Grenzverläufe und Grenzregionen – je nach Perspektive – sehr unterschiedlich betrachtet werden, belegten nicht zuletzt die Ausführungen zur Grenzneuziehung 1920 und zum Jubiläum 2020. Der dreitägigen Tagung gelang es insgesamt, verschiedene Perspektiven (dänisch, deutsch, schleswig-holsteinisch, südjütländisch, europäisch) in einen fruchtbaren Dialog zu bringen, Spannungsfelder auszuleuchten und Potenziale für weitere Forschungen zu entdecken.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).